

Gemeinsam für einen **gesunden Wald**

Aufforstung für einen widerstandsfähigeren Wald und den Schutz der Trinkwasserversorgung

Was haben Forst- und Wasserwirtschaft sowie klimatische Veränderungen miteinander zu tun? Diesen wichtigen Zusammenhang erlebten Schüler aus Kahlaer Schulen an einem konkreten Beispiel in ihrer Heimatregion.

Der Wald im Leubengrund diente der Stadt Kahla lange Zeit als Stadt- und Wirtschaftswald. Jedoch sind die dort befindlichen Fichten nicht heimisch und leiden enorm an den Folgen des Klimawandels. Die letzten Jahre waren von langen Dürreperioden, aber auch Extremwetterereignissen wie Sturm und Starkniederschlägen geprägt. Die hiesigen Folgen: Dürre, Stürme und der Borkenkäferbefall zerstörten den Waldbestand und machten im Trinkwassergewinnungsgebiet Kahlschläge erforderlich. Das sieht nicht nur unschön aus, sondern kann zu einem ernstem Problem für die Trinkwasserversorgung der Region werden, wenn durch Erosion auch der Waldboden abgetragen wird.

Trinkwassergewinnung besonders schutzbedürftig

„Der Zweckverband betreibt im Leubengrund eine Wasserversorgungsanlage, die das Wasser oberflächennah aus der Fichtel-



Collien und Marie aus Kahla haben zum ersten Mal einen Baum gepflanzt. Damit helfen sie nicht nur bei der Aufforstung des Waldes, sondern schützen auch ihre eigene Trinkwasserversorgung.

Fotos: SPREE-PR/PIIS

„Aus einem Wirtschaftswald wird ein Wasserwirtschaftswald.“

Steffen Rothe,
Werkleiter ZWA

bornquelle und dem Kirchnerbrunnen gewinnt und im Hochbehälter Leubengrund speichert. Von hier aus werden etwa die Hälfte der Stadt Kahla sowie die Gemeinden Groß- und Kleinueversdorf mit Trinkwasser versorgt. Dafür braucht es ein funktionierendes Ökosystem. Sterben die Bäume, trocknet der Boden aus und erodiert. Dann fließt mehr Wasser oberflächlich ab und steht nicht mehr für die Wassergewinnung zur Verfügung. Das wäre eine ernste Gefahr für die Trinkwasserversorgung der Region“, erklärt Steffen Rothe, Werkleiter des ZWA „Thüringer Holzland“. Um das zu verhindern, organisierten die Stadt Kahla, die Gemeinde Kleinueversdorf, das Umweltamt des Saale-Holzland-Kreises, der ThüringenForst sowie der ZWA „Thüringer Holzland“ eine große Baumpflanzaktion, an der Schüler aus zwei Kahlaer Schulen teilnahmen. Langfristig soll dadurch der heimische Wald gerettet und die Wasserversorgung der Region gesichert werden. Die schrittweise Aufforstung des Waldes mit Laubbäumen soll ihn wieder in einen vielfältigen, gesunden Mischwald verwandeln, der widerstandsfähiger gegenüber den neuen klimatischen Bedingungen und ein natürlicher Schutz für die Trinkwassergewinnung ist.

EDITORIAL

Trinkwasserversorgung sichern

Liebe Leserinnen und Leser,

in Zeiten des Klimawandels wird die Sicherstellung der Versorgung mit Trinkwasser immer herausfordernder. Wir stellen uns dieser Aufgabe als Zweckverband mit allen Möglichkeiten, die wir haben und sind sehr froh, dass die Nachhaltigkeit als Staatsziel in die Thüringer Verfassung aufgenommen wurde. Damit wird unsere Arbeit durch staatliches Handeln unterstützt. Gleichzeitig gilt ab nächstem Jahr die Konnexität, sodass die Aufgaben, die wir erfüllen müssen, auch ausreichend finanziert werden – so zumindest die Theorie. Wir hoffen, dass die neue Landesregierung sich diesen Aufgaben stellen wird. In der aktuellen Ausgabe der Wasserzeitung soll es unter anderem ebenfalls um die Trinkwasserversorgung in Zeiten des Klimawandels gehen. So konnten wir im Oktober gemeinsam mit anderen Akteuren eine große Baumpflanzaktion mit Schülern aus der Region Kahla zur Sicherung der Trinkwasserversorgung umsetzen. Des Weiteren er-



Foto: Hans-Peter Perschke

warten Sie einige Service-Themen, unter anderem zum Ablauf der Fäkaltschlammabfuhr und zur fristgerechten Einreichung von Fördermittelanträgen für vollbiologische Kleinkläranlagen. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen, ein frohes Weihnachtsfest und einen gesunden Start ins neue Jahr.

Ihr Verbandsvorsitzender
Hans-Peter Perschke

Wieder viele tolle Aufnahmen zum Fotowettbewerb eingegangen

In der letzten Ausgabe der WASSERZEITUNG haben wir für unseren Kalender 2025 einen Fotowettbewerb zum Thema „Wasser - Vögel“ ausgerufen. Dabei sollten unsere Leser und Leserinnen Wasservögel bzw. Wasserlandschaften mit der Kamera festhalten. Nun stehen die Sieger fest!

Nach unserem Aufruf erreichten uns mehr als 200 schöne Motive, sowohl von Teilnehmern aus unserem Verbandsgebiet und weit darüber hinaus, als auch von unseren eigenen Mitarbeitern, was uns die Auswahl für den Kalender nicht einfach machte. Nun wurden jedoch alle Preisträger ermittelt und unser Jahreskalender für 2025 fertiggestellt. Unsere Gewinnerfotos stammen von Gerd Trömmler, Sven Gunold, Mario Gröbs, Cornelia Heimer, Sabine Förste, Ralph Roßmann, Steffen Rothe, Torsten Stempler und Viola Damm. Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank auch an alle, deren Fotos es lei-



Der Jahreskalender 2025 wird im Dezember an alle Mitwirkenden verteilt.

Foto: Torsten Stempler

der nicht in den Kalender geschafft haben. Seien Sie gern im nächsten Jahr wieder dabei. Als Dankeschön erhalten alle Teilnehmer im Dezember 2024 den gedruckten Jahreskalender für 2025. Unsere Sieger dürfen sich zusätzlich über Gutscheine von regionalen Unternehmen im Wert von je 50 € freuen.

Klärschlamm mit Kreislaufproblemen

Die Rückgewinnung von Phosphor aus Klärschlamm wird ab 2029 zur Pflicht. Es fehlen ausgereifte technische und wirtschaftliche Lösungen. Ostthüringen hat einen Weg gefunden.

Es sieht aus wie klumpige Erde. Und es ist ein Abfallprodukt, das so einige Aufmerksamkeit in der Abwasserwirtschaft auf sich zieht. Die Rede ist von entwässertem Klärschlamm, der am Ende der Abwasserreinigung auf Kläranlagen übrig bleibt.

Klärschlamm hat einen hohen Phosphorgehalt. Die Substanz ist für Mensch, Tier und Pflanzen lebensnotwendig und weltweit für die Düngemittelproduktion und damit für die Nahrungsmittelsicherheit begehrt. Das Problem: Phosphor gibt es nicht unendlich. Die Europäische Union hat keine eigenen Ressourcen und ist vollständig von einer Einfuhr abhängig. In Deutschland werden etwa 170.000 Tonnen Phosphor pro Jahr benötigt. „Das Problem spitzt sich zu, da sich die Abbaugelände von Phosphaterzen in politisch schwierigen Gebieten wie in Nordafrika, China oder Russland befinden“, erklärt Katrin Pauli. Die Diplom-Ingenieurin für mechanische und thermische Verfahrenstechnik ist die Geschäftsleiterin des Zweckverbandes zur kommunalen Klärschlammverwertung Thüringen, kurz KKT. „Dem KKT gehören mittlerweile 19 Trink- und Abwasserzweckverbände an. Gemeinsam wollen wir das Zukunftsthema Klärschlammverwertung angehen“, sagt sie. Die Gesetz-



Wie hier auf der Kläranlage Gera des ZVME wird Klärschlamm mithilfe von Zentrifugen entwässert.

Klärschlamm ist interessant für die Kreislaufwirtschaft. Aufgrund seines hohen Gehalts an Phosphor werden Wege zum Recycling gesucht, denn Phosphor wurde bereits 2014 von der EU als kritischer Rohstoff eingestuft, weil die weltweiten Vorkommen schwinden. Ab 2029 wird die Phosphorrückgewinnung aus Klärschlamm-Asche in Deutschland Pflicht.

gebung sieht vor, dass ab 2029 Phosphor aus Klärschlamm zurückgewonnen werden soll. Bereits 2017 wurde die Verordnung zur Klärschlammverwertung überarbeitet. Zudem gibt es die neu ausgerichtete EU-Klärschlammverordnung, hinzu kamen Düng- und Düngemittelverordnung, die deutlich verschärfte Grenzwerte, z.B. für Schwermetalle

fordern. Diese Grenzwerte spielen bei der Verwertung von Klärschlamm in der Landwirtschaft eine große Rolle. Früher wurde Klärschlamm auf die Felder ausgebracht – heute soll der möglichen Belastung der Böden mit Schadstoffen vorgebeugt werden. „Die neuen Vorschriften sind für einen Verband allein nicht zu bewältigen. Deshalb halten wir es für sinnvoll, das Thema mit einem kommunalen Zweckverband gemeinsam anzugehen. Vor allem in Hinblick auf die Gebührensahler“, sagt Steffen Rothe, Werkleiter des ZWA „Thüringer Holzland“ mit Sitz in Hermsdorf. Die anspruchsvollen Ziele in puncto Klärschlammverwertung für ganz Deutschland sieht er kritisch, die Verbände haben mit dem Fachkräftemangel



Geschäftsleiterin Katrin Pauli und Matthias Jänicke, Projektingenieur vom Zweckverband zur kommunalen Klärschlammverwertung Thüringen (KKT) arbeiten an der Umsetzung des Projektes.

zu kämpfen und viele Technologien und Verfahrensansätze zur Phosphorrückgewinnung sind bisher im Entwicklungsstadium, so Rothe. „Es gibt derzeit rund 25 Verfahren, vom Laborstadium bis hin zum

Praxistest. Etwa sechs bis sieben davon werden übrig bleiben und dauerhaft zum Einsatz kommen“, schätzt Expertin Katrin Pauli ein. Das Ziel des KKT? Eine gemeinsam konzipierte Klärschlammverwertungsanlage in Ostthüringen. Bis zum Jahr 2029 soll im Gewerbegebiet Ronneburg-Ost eine hochmoderne Verwertungsanlage entstehen, die den Klärschlamm thermisch behandelt. Aus der Asche soll in Zukunft Phosphor zurückgewonnen werden. Für den Dialog wurden Bürger der Region im November dieses Jahres an einen runden Tisch eingeladen. Themen an Standortwahl, Geruchs- und Geräuschemissionen sowie Verkehrsführung wurden kommuniziert. „Natürlich entstehen bei der Realisierung eines solchen Projekts Besorgnisse. Diesen kann man nur mit offener Information begegnen. Mit der geplanten Anlage werden alle Emissionen auf ein Minimum reduziert. Alles andere wäre nicht genehmigungsfähig und damit nicht im Interesse des KKT und seiner Mitgliedsunternehmen“, sagt Steffen Rothe.



Ab 2029 soll eine Anlage zur Klärschlammverwertung in Ronneburg-Ost in Betrieb gehen. Der Vorteil: Der Klärschlamm gelangt von den Abwasserverbänden über kurze Transportwege zur Anlage und muss nicht mehr in andere Bundesländer transportiert werden.

Kommentar zum Thüringer Wahljahr 2024 „Nach der Wahl ist vor der Wahl!“

Das Zitat ist in diesem Thüringer Wahljahr von besonderer Bedeutung. Es fanden sowohl die Kommunal- als auch die Landtagswahlen statt. Auch bei den Zweckverbänden wurden die Verbandsspitzen per Wahlentscheid für die nächsten fünf Jahre neu bestimmt. Nach der Wahl ist vor der Wahl bedeutet für uns aber auch, dass sich jetzt die Thüringer Städte und Gemeinden sowie die kommunalen Unternehmen zügig mit dem Gesetzgeber und seinen Behörden zusammenfinden müssen, um miteinander die bestmögliche Arbeitsstrategie für die nächsten Jahre auszumachen. Nur so werden die mannigfaltigen Herausforderungen der heutigen Zeit zu bewältigen sein. Unser Ansatz der Zusammenarbeit mit der Thüringer Landespolitik ist es, nicht Forderungen zu stellen, sondern Angebote zu unterbreiten. Nur wer die tagtägliche Arbeit in den Behörden vor Ort versteht, wird mit guter Gesetzgebung und vereinfachter Förderung die gesteckten Ziele, wie eine Entbürokratisierung oder die Entwicklung des ländlichen Raumes, auch erreichen können.

Daher steht das Angebot der Thüringer Wasserwirtschaft, über den Thüringer Gemeinde- und Städtebund oder in anderweitigen Formaten, die frühzeitige aktive Mitwirkung in Gesetzgebungs- bzw. Entbürokratisierungsverfahren auszubauen.



Gerd Hauschild, Geschäftsführer des ZV Mittleres Elstertal; Steffen Rothe, Werkleiter des ZWA „Thüringer Holzland“; Andreas Stausberg, Geschäftsleiter des ZWA Saalfeld-Rudolstadt; Ralf Engelmann, Geschäftsleiter des ZWA „Obere Saale“

IMPRESSUM Herausgeber: Zweckverband Wasser/Abwasser Mittleres Elstertal, Gera; Zweckverband zur Wasserver- und Abwasserentsorgung der Gemeinden im Thüringer Holzland, Hermsdorf; Zweckverband Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung für Städte und Gemeinden des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt, Saalfeld; Zweckverband Wasser/Abwasser „Obere Saale“ Schleiz, Redaktion und Verlag: SPREE-PR, Niederlassung Süd, Gutenbergplatz 5, 04103 Leipzig, Telefon: 0341 44262605, E-Mail: ulrike.wolf@spree-pr.com, Internet: www.spree-pr.com V.i.S.d.P.: Alexander Schmeichel Redaktion: Ulrike Wolf, K. Pils, D. Schallenkammer, F. Swoboda Layout: SPREE-PR, L. Miobus, H. Petsch, G. Schulze Druck: LR Druckerei GmbH Cottbus Redaktionsschluss: 20. November 2024 | Die nächste Ausgabe erscheint im Juni 2025 | Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR | Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung. Hinweis zum Datenschutz: Mit der Teilnahme an Gewinnspielen in der WASSERZEITUNG stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen | Hören Sie den Podcast der „WASSERZEITUNG“ bei deezer oder spotify. | @wasser_zeitung | @WasserZeitung

FRAUENPOWER in der Ostthüringer Wasserwirtschaft

Die Wasser- und Abwasserwirtschaft ist eine Männerdomäne? Weit gefehlt! Wir stellen Ihnen vier erfolgreiche Frauen vor, die in der Branche arbeiten und sich in ihrem Job sehr wohlfühlen.

Welchen Aufgaben gehen Sie als Leiterin der Investitionen nach?

Ich bin zusammen mit sieben Mitarbeitern für den Erhalt bzw. Neubau wasserwirtschaftlicher Anlagen zuständig. Wir betreuen Projekte komplett von der Planung bis zur Abrechnung. Dabei arbeiten wir eng mit allen Beteiligten, vor allem Straßenbaulastträgern und den beauftragten Baufirmen, für die Kunden in der Region zusammen. Da die Investitionskosten der notwendigen Maßnahmen sehr hoch sind, muss alles so unproblematisch wie möglich funktionieren.



Susanne Taubig, Leiterin Investitionen – Seit 1994 beim ZWA „Thüringer Holzland“

Warum sollten sich Frauen für die Wasserwirtschaft bewerben?

Viele Frauen sind gut qualifiziert, sozial und empathisch. Die Frauen in meiner Abteilung sind Organisationstalente, bringen neue Blickwinkel und kreative Ideen ein. Das Arbeitsklima ist super durch den Mix aus beiden Geschlechtern. Die jungen Leute setzen sich heute zu Recht für eine bessere Umwelt ein, aber sie sollten sich auch beruflich dafür engagieren. Die Wasserwirtschaft ist eine spannende und krisensichere Branche mit Zukunft. Hier kann man aktiv etwas zum Schutz unserer Umwelt tun.

Sie sind seit Ihrer Ausbildung beim ZVME. Was sind Ihre Aufgaben als Leiterin des Kundendienstes?

Ich plane und koordiniere Abteilungsabläufe, führe und entwickle Mitarbeiter und arbeite an neuen Projekten zur Verbesserung des Kundendienstes. Bei Spezialfällen unterstütze ich die Mitarbeiter im Kontakt mit den Kunden und arbeite an Lösungen mit.



Franziska Kache, Leiterin Kundendienst – Seit 2011 beim ZVME

Ihnen sind 20 Mitarbeiter unterstellt. Wie schaffen Sie es, sich mit nur 29 Jahren zu behaupten?

Ich musste mir das Vertrauen einiger Mitarbeiter erst erarbeiten. Ich bin ich selbst, gehe auf die Kollegen ein und höre ihnen zu. Es ist wichtig, allen auf Augenhöhe zu begegnen, ihre Anliegen ernst zu nehmen und diese zu besprechen. Außerdem erkläre ich meine Entscheidungen immer transparent.

Wie kann man den (weiblichen) Nachwuchs für die Branche begeistern?

Der technische Bereich der Wasserwirtschaft scheint in der Frauenwelt noch

nicht so präsent zu sein, vielleicht durch traditionelle Denkmuster bedingt. Ich finde das schade, denn die Technik ist mittlerweile so weit, dass Frauen in allen Bereichen arbeiten können. Eine gute Mischung aus Frauen und Männern bereichert die Branche. Wir müssen es daher schaffen, Kinder und Jugendliche neugierig zu machen, damit sie sich für die technischen Berufe begeistern.

Frau Sorge, Sie haben einen technischen Beruf gewählt. Was gehört in Ihren Aufgabebereich?

Meine Hauptaufgabe ist das Einmessen von Trink- und Abwasserleitungen aber auch die Vermessung der dazugehörigen Anlagen. Bei Baumaßnahmen vermesse ich in Abstimmung mit dem zuständigen Projektleiter Leitungen, die neu verlegt oder saniert werden. Außerdem bin ich auch bei Kunden vor Ort, um Hausanschlussleitungen in den Bestand aufzunehmen. Die Daten werden in unser GIS-System eingepflegt und damit auf den aktuellen Stand gebracht.



Ina Sorge, Vermessungstechnikerin – Seit 2022 beim ZWA Saalfeld-Rudolstadt

Wünschen Sie sich mehr Frauen in der Wasserwirtschaft?

In unserem Verband arbeiten viele Frauen, nicht nur in der Verwaltung, sondern auch in den Abteilungen Trink- und Abwasser sowie Elektro. Das Geschlechterverhältnis in der Vermessungstechnik ist sehr ausgeglichen, da der Job nicht unbedingt körperlich anstrengend ist. Grundsätzlich denke ich, dass jeder das tun sollte, was ihm Spaß macht und liegt – egal ob Mann oder Frau.

Was macht Ihren Beruf attraktiv?

An meinem Beruf gefällt mir besonders das ausgeglichene Verhältnis zwischen dem Außendienst bei den Kunden sowie auf Baustellen und der Arbeit im Büro. Ich mag meinen Job und verstehe mich sehr gut mit meinem Team.

Was sind Ihre Aufgaben als Geschäftsleiterin des KKT?

Im KKT haben sich 19 Mitglieder, zu denen auch die Herausgeber dieser WASSERZEITUNG gehören, zusammengeschlossen, um die Gebühren für die Bürger so gering wie möglich zu halten. Mein Ziel dabei ist, eine Monoklärschlammverwertungsanlage zu bauen, welche den Klärschlamm trocknet, verbrennt und schließlich aus der Asche das enthaltene Phosphor zurückgewinnt. Ich bin zudem für den Aufbau der Geschäftsstelle, die Kommunikation mit den Mitgliedern und deren Unterstützung bei der Klärschlammverwertung verantwortlich. Außerdem zählen Wirtschaftspläne, der Haushalt, Abschlussprüfungen, die Zusammenarbeit mit dem Planungsbüro sowie die Bürger- und Öffentlichkeitsarbeit zu meinen Aufgaben.



Katrin Pauli, Geschäftsleiterin des Zweckverbands zur kommunalen Klärschlammverwertung Thüringen (KKT)

Was mögen Sie an Ihrem Beruf besonders?

Ich mag die Verantwortung, habe mit den unterschiedlichsten Menschen zu tun und darf viel selbst entscheiden. Außerdem verfolge ich das Ziel, das große Projekt Monoklärschlammverwertungsanlage bestens zu betreuen und den Entstehungsprozess optimal zu gestalten.

Sind Frauen in der Wasserwirtschaft unterrepräsentiert?

Es gibt viele Frauen im kaufmännischen Bereich, aber nicht im technischen Sektor. Das mag weniger an den Verbänden als an den Vorlieben der Frauen liegen. Ich bin in vielen relevanten Bereichen gut ausgebildet und genieße überall volles Vertrauen. Die Branche würde von mehr Frauen profitieren, da sie oft mehr Fingerspitzengefühl in Verhandlungen haben und Lösungswege zweimal durchdenken. Die Wasserwirtschaft ist vielseitig und spannend. Ich liebe meinen Job und arbeite gern mit beiden Geschlechtern zusammen.

Fördermittel für Kleinkläranlagen verfügbar

Frist für die Beantragung bis jeweils Ende August beachten

Über die Thüringer Aufbaubank fördert der Freistaat Thüringen bis Ende 2026 die Sanierung von vollbiologischen Kleinkläranlagen. Das gibt es zu beachten:



Foto: SPREE-PR/PI/S/ZWA

Grundstückseigentümer, die aufgrund des Abwasserbeseitigungskonzepts dazu verpflichtet sind, ihre Kleinkläranlagen nachzurüsten beziehungsweise neuzubauen, können dafür weitere zwei Jahre Fördermittel beantragen. Die jährlichen Kontingente sind jedoch begrenzt. **Unser Tipp: Verpassen Sie nicht die Möglichkeit und beantragen Sie rechtzeitig Ihre Fördermittel.** Der Zuschuss für einen Ersatzneubau beträgt 3.000 Euro für eine Ausbaugröße von vier Einwohnerwerten (EW) plus 300 Euro für jeden weiteren EW. Für Nachrüstungen erhalten Sie einen Zuschuss von 1.500 Euro für eine Ausbaugröße von vier EW plus 150 Euro für jeden weiteren EW. Bei Gruppenkleinkläranlagen wird

Schnell sein lohnt sich: Beantragen Sie rechtzeitig Fördermittel.

jeder laufende Meter Schmutzwasserkanal im öffentlichen Raum von den Grundstücksgrenzen bis zur Kleinkläranlage zusätzlich mit jeweils 300 Euro bezuschusst. Der Fördermittelantrag muss spätestens bis 31. August eines Jahres schriftlich beim Zweckverband eingereicht werden. Weitere Informationen finden sie unter www.zwa-holzland.de sowie unter www.aufbaubank.de/foerderprogramme/kleinklaeranlagen. Zusätzlich beraten wir Sie gern telefonisch unter 036601-578 38.

Hinweise zur Fäkalschlamm Entsorgung

Grundstückskläranlagen müssen mindestens einmal im Jahr geleert werden: Absetzgruben meist ein- bis zweimal jährlich, bei vollbiologischen Kleinkläranlagen (KKA) nach Festlegung im Wartungsprotokoll.

veröffentlicht.

Bitte beachten Sie:

1. Wenn Sie abwesend sind oder wir das Nachbargrundstück betreten müssen, muss uns eine schriftliche Einverständniserklärung von Ihnen/Ihrem Nachbarn vorliegen.
2. Zufahrten und Gruben müssen freigeschnitten und Grundstücke begehbar sein. Unser Fahrer kann die Anfahrt verweigern, wenn das Fahrzeug beschädigt werden könnte.
3. Öffnen Sie Schachtabdeckungen selbst. Übernimmt das unser Mitarbeiter, ist jede Haftung ausgeschlossen.
4. Halten Sie die Wartungsprotokolle und Anlagenbeschreibungen der vollbiologischen KKA griffbereit und zeigen Sie dem Fahrer bei Bedarf den zu leeren Behälter.
5. Bei vollbiologischen KKA muss der Eigentümer das Wasser selbst auffüllen.
6. Das Abfuhrprotokoll dient als Abrechnungsgrundlage: es muss daher geprüft und unterschrieben werden.
7. Es gibt keine Gratisleerungen.



Lucas Töpel und Uwe Christ sind – wie man sieht – gern und gut gelaunt für Sie im Einsatz. Foto: ZWA/Damm

Die Abfuhr erfolgt ausschließlich durch Mitarbeiter des ZWA „Thüringer Holzland“ mit einem Saugfahrzeug oder durch eine vom ihm beauftragte Firma, derzeit REMONDIS. Die Touren sind nach Orten/Straßen getrennt und werden rechtzeitig

Rege Beteiligung an Baumpflanzaktion

Organisatoren freuen sich über großes Interesse der Kahlaer Schülerinnen und Schüler

Die erste Baumpflanzaktion zur Aufforstung des Wassergewinnungsgebiets im Leubengrund war für alle ein voller Erfolg. Dabei sollten junge Menschen der Region am praktischen Beispiel für die Folgen des Klimawandels sensibilisiert werden – zum Schutz der eigenen Trinkwasserversorgung.

Bereits früh am Morgen des 24. Oktober trafen sich etwa 60 Kinder und Jugendliche des Leuchtenburg-Gymnasiums und der Heimbürgerschule mit den Organisatoren am Hochbehälter im Leubengrund bei Kahla. Nach einer kurzen Begrüßung durch Jan Schönfeld, Bürgermeister der Stadt Kahla, Steffen Rothe, Werkleiter des ZWA „Thüringer Holzland“, und Revierförsterin Samantha Triller, wurden sie mit Handschuhen und Spaten ausgestattet. Die Pflanzung erfolgte im Anschluss erklimmen sie den unwegsamen Waldhang, um unter der Anleitung von Mitarbeitern des ThüringerForsts 500 junge Bäume auf zwei Teilflächen einzupflanzen, darunter Eichen, Erlen und Vogelkirschen.

Doppelter Schutz

Die jungen Bäume wurden anschließend von den Beteiligten eingezäunt. Revierförsterin Samantha Triller erklärt: „Die Pflanzung wäre für Rehe ein leckeres Dessert, deswegen müssen wir sie nach dem Einsetzen umzäunen. Wir haben uns bewusst



Nach einer kurzen Begrüßung durch die Organisatoren begaben sich die Schüler gruppenweise auf zwei Freiflächen im Leubengrund, wo ihnen von Mitarbeitern des ThüringerForsts das richtige Einsetzen der jungen Bäume erklärt wurde.

für Laubbäume entschieden, die hier noch nicht zu finden sind und die vorhandenen Kiefern ergänzen. Der Waldbau ist wichtig. Je vielfältiger ein Wald ist, desto widerstandsfähiger ist er auch.“ Ein weiteres Plus der jungen Bäume: Sie verhindern das Fortschreiten der Hangerosion.

Ein großer Erfolg

Da nicht alle Schüler gleichzeitig

Bäume pflanzen konnten, gab es mehrere Gruppen. Nacheinander durften sie pflanzen, beim Zaunbau unterstützen und einen Blick in den Hochbehälter werfen. Dort konnten sie sich einen Vortrag von ZWA Werkleiter Steffen Rothe und der stellvertretenden Leiterin Trinkwasser, Daniela Göhring, über die Überwachung und Sicherung der Wasservorräte der Region anhören, der mit einem kurzen Film visualisiert wurde.

Die Baumaßnahmen des ZWA und AZV im Überblick

Fertiggestellte Investitionsmaßnahmen 2024 und Ausblick auf 2025



Aus der Vogelperspektive ist der Baufortschritt der neuen Kläranlage Taler I in Lippersdorf deutlich zu erkennen. Foto: Uwe Geißler

2024 haben die Zweckverbände in ihren Verbandsgebieten etwa 4 Mio. Euro im Trinkwasser- und fast 7,5 Mio. Euro im Abwasserbereich investiert. Hier erfahren Sie, welche Maßnahmen beendet wurden und wo 2025 (weiter) gebaut wird.

Der ZWA „Thüringer Holzland“ hat 2024 einige wichtige Baumaßnahmen umgesetzt, um weiterhin eine sichere Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung zu gewährleisten. Dazu zählen unter anderem der erste Bauabschnitt (BA) in der Schulstraße sowie die Wildungstraße Ost in Hermsdorf, in Kleineutersdorf die

Baumaßnahme An der Kirche und in Lindig die in der Dorfstraße. Ebenso wurden trinkwasserseitige Maßnahmen in Röttelmisch sowie in der Neustädter Straße Stadtroda beendet. In Schöngleina wurden die Arbeiten im 3. BA sowie in Stadtroda in der Schillerstraße und im Bereich Eigenheimweg (1. BA) fertiggestellt. Ebenfalls abgeschlossen sind die Dorferneuerungsmaßnahmen in Trockhausen, der 7. BA in der Tautenhainer Dorfstraße und in der Sandstraße in Uhlstädt. In Zeutsch wurde zudem eine Trinkwasserleitung in der alten Landestraße verlegt. Zusätzlich erhielt die Kläranlage Hermsdorf eine neue Rechengutbehandlung und die Kläranlage Weißenborn eine neue Rechenanlage. Im AZV Gleistal wurde in Bürgel der 2. BA des Hospitalwegs fertiggestellt.



Lara, Alina und Eleni vom Leuchtenburg-Gymnasium halfen tatkräftig beim Baumpflanzen mit. Foto: SPREE-PR/PI/S/ZWA



Alarmierend: Der Klimawandel hat auch im Leubengrund seine Spuren hinterlassen. Foto: Uwe Geißler

Zur Stärkung gab es für alle Beteiligten Grillgut und heiße Getränke. Der Kahlaer Bürgermeister zeigte sich erfreut: „Ich bin über das große Interesse im Vorfeld erstaunt. [...] Die jungen Leute haben super mitgearbeitet und man kann nur schützen, was man kennt. Immerhin geht es um die zukünftige Sicherung ihrer eigenen Wasserversorgung.“ Die Organisatoren sind sich einig: „Das sollten wir wiederholen.“

Ausbildungsstart beim ZWA „Thüringer Holzland“



V. l.: Steven Mähler, Jan Butzke, Leonie Plötner, Lara Schubert und Jonas Kötschau haben im August 2024 ihre Ausbildung beim ZWA „Thüringer Holzland“ begonnen. Foto: ZWA/Damm

Am 1. August 2024 begrüßte der Zweckverband fünf neue Lehrlinge in den eigenen Reihen.

Drei von ihnen absolvieren eine Ausbildung zur/m Umwelttechnologin/en: Lara Schubert und Jonas Kötschau für die Abwasserbewirtschaftung, Steven Mähler für die Trinkwasserversorgung. Jan Butzke wird zum Elektroniker für Betriebstechnik ausgebildet und Leonie Plötner als Verwaltungsfachangestellte.

Die Praxis erlernen die Auszubildenden im Verband sowie anhand

fachbezogener und spezifischer Lehrgänge am Berufsbildungszentrum Ostthüringen (BZO) in Gera und an der Verwaltungsschule Weimar. Das theoretische Fachwissen wird ihnen am BBZ Weimar, der SBBS Technik Gera und an der SBBS Verwaltung Gera vermittelt.

Informationen zum dualen Studiengang „Versorgungs- und Umwelttechnik“, den der ZWA „Thüringer Holzland“ ebenfalls anbietet, erhalten Sie auch unter:



Das Versorgungsgebiet „Geisenhain“

Zum Versorgungsgebiet (VG) gehören die Gemeinden Geisenhain, Meusebach, Tröbnitz und Gneus (mit Ortsteilen). Die Quelle Geisenhain fließt im freien Gefälle in den Sammelbehälter des Pumpwerks (PW) Geisenhain, welches das Wasser in den Hochbehälter (HB) Meusebach fördert. Dieser dient als Trinkwasserspeicher und bestimmt außer für Gneus den Druck für die Gemeinden. Der Druck wird zusätzlich am Wasserzählerschacht am Abzweig nach Meusebach reguliert (außer für Meusebach). Der HB wirkt als Gegenbehälter für Geisenhain und Tröbnitz sowie indirekt als Vorlagebehälter für das PW Gneus, welches



Die Quelle Geisenhain befindet sich südlich von Geisenhain. Foto: ZWA/Liebig

das Trinkwasser aus dem Versorgungsnetz entnimmt und je nach Füllstand in den HB Obergneus fördert. Dieser versorgt Unter- und Obergneus als Gegenbehälter. Über eine rohrtechnische Verbindung zum benachbarten VG Hermsdorf kann im Havariefall Trinkwasser von einem ins andere VG übergeleitet werden.

KURZER DRAHT



Telefon: 036601 578-0
E-Mail: post@zwa-holzland.de
www.zwa-holzland.de



Bereitschaftsdienst außerhalb der Dienstzeiten:
036601 578-49

Thüringens weihnachtliche Schätze

Von A wie „Alle Jahre wieder“ bis W wie „Weihnachtsgurke“ – Thüringen ist die Heimat vielseitiger Adventsbräuche

Hätten Sie's gewusst? Das weltweit bekannte Weihnachtslied „Alle Jahre wieder“ wurde 1837 vom thüringischen Dichter Wilhelm Hey in Gotha verfasst und sollte Kindern in schwierigen Zeiten Trost spenden. Glück hingegen soll die sogenannte Weihnachtsgurke bringen. Eine aus Glas gefertigte Gurke wird im Christbaum versteckt, und wer sie zuerst findet, hat besonders viel Glück für das kom-

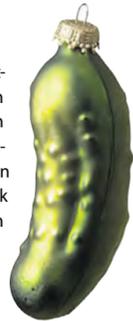
mende Jahr. In den USA ist die Tradition der „german pickle“ besonders beliebt und soll angeblich ihren Ursprung in Thüringen haben. Zugegeben, diese Bräuche gehören zu den bekannteren. Doch welche regionalen Traditionen aus Thüringen gibt es noch zur Adventszeit und sind vielleicht sogar ein „Geheimtipp“? Die WASSERZEITUNG hat nachgeforscht.



Echter Hingucker: Der Klassiker unter dem Weihnachtsbaumschmuck aus Lauscha ist die mundgeblasene und von Hand bemalte Christbaumkugel.

Gläserne Berühmtheit

Die handgefertigte Glaskunst aus Lauscha ist eine wahre Berühmtheit in der Weihnachtsschmuckbranche. Die Kleinstadt am südlichen Rennsteig gilt als Geburtsort der Christbaumkugel. Der Legende nach konnten sich die Glasbläser einst keine Nüsse oder Äpfel als Baumdekoration leisten. Stattdessen fertigten sie gläserne Nachbildungen der Früchte an. Der erste schriftliche Beleg von Christbaumschmuck geht auf das Jahr 1848 zurück. Besucher aus aller Welt bestaunen in den traditionellen Glasbläserwerkstätten in Lauscha die einzigartige Herstellungsweise. Neben der klassischen Christbaumkugel werden Engel, Adventskränze und Rosenkugeln aus Glas von Hand angefertigt.



Weltbekannt: Glaskunst aus Lauscha.



Weihnachtstrubel im Thüringer Holzland.

Der längste Weihnachtsmarkt in Deutschland

Eine Wanderung im weihnachtlichen Ambiente? Besuchen Sie das Eisenberger Mühltal im Thüringer Holzland! Das romantische Tal erstreckt sich zwischen Weißenborn bei Hermsdorf bis nach Kursdorf bei Eisenberg. Am 14. und 15. Dezember 2024 verwandelt sich dieses in das Weihnachtstal Mühltal und ist mit einer Länge von mehr als 6 km der wohl längste Weihnachtsmarkt Deutschlands. Die dortigen historischen Mühlen erwarten ihre Besucher ab 10 Uhr mit kulinarischen und kulturellen Angeboten. Auch die Weihnachtsstände bieten Köstlichkeiten aus der Region. Alle Mühlen sind fußläufig erreichbar und die Busse der JES Verkehrsgesellschaft bringen die Besucher von den Parkplätzen und Ortschaften bis an die Eingänge. Weitere Infos unter: www.weihnachtstal.de



Einblick in die Ausstellung von 2022.

Kunst trifft Weihnachtszeit

Kunstliebhaber aufgepasst! Wer auch zur Adventszeit nicht auf seinen Kulturgenuß verzichten möchte oder auf der Suche nach einem ganz besonderen Geschenk ist, ist in der Galerie-M1 in Gera genau richtig. Unter dem Titel „39x Kunstweihnacht“ öffnet der Verein am 29. 11. 2024 ab 17 Uhr seine Türen und lädt die Besucher herzlich ein. 39 regionale, nationale und internationale Gegenwartskünstler präsentieren dort bis zum 8. 12. sowie vom 13. 12. bis 15. 12. ihre Arbeiten. Für den 2008 gegründeten Kunstverein ist die Weihnachtsausstellung bereits die 85. Ausstellung. Galerie „M1-Kunstzone“, Mohrenplatz 1 in Gera. Weitere Infos unter: www.m1kunstzone.wordpress.com/tag/weihnachtsausstellung/



Nicht nur für Engel: Das Weihnachtstal lockt auch Gestalten der Unterwelt an.



Gegenwartskunst in Gera.



Juergen K. Klimpke

KOMMENTAR von Juergen K. Klimpke. Er ist ehemaliger Bürgermeister von Schleiz und befasst sich seit Jahren mit Bräuchen und Persönlichkeiten aus der Region. Er hat dazu bereits mehrere Bücher und Bildbände veröffentlicht.

„Bräuche und Traditionen sind von großer Bedeutung, sie geben uns Identität und verbinden uns mit unseren Vorfahren. Besonders der Brauch, in der Adventszeit Orte, Häuser und Zimmer zu schmücken, vermittelt uns ein Gefühl von Besinnung am Ende eines ereignisreichen Jahres. Ein neuer Brauch, der sich seit einigen Jahren verbreitet, ist der lebendige Adventskalender. Dabei werden Häuser in den Dörfern

als „Kalendertürchen“ dekoriert. Beim „Türenöffnen“ wird oft gesungen und kleine Leckereien werden den Gästen angeboten. In der Schleizer Region schmückt seit einigen Jahren der Handels- und Gewerbeverein Schleiz e. V. zur Adventszeit das Große Trepple in der Altstadt – einst ein besonderer Ort für unsere Vorfahren, aber das ist eine andere Geschichte.“



35 Jahre Abwasserbeseitigung nach der Wende

Eine Aufholjagd mit Höhen und Tiefen

Mit dem 4. Teil schließt unsere Serie zur Geschichte des Abwassers. Zu guter Letzt blicken wir auf den Zeitraum von der Wende bis zur Gegenwart.

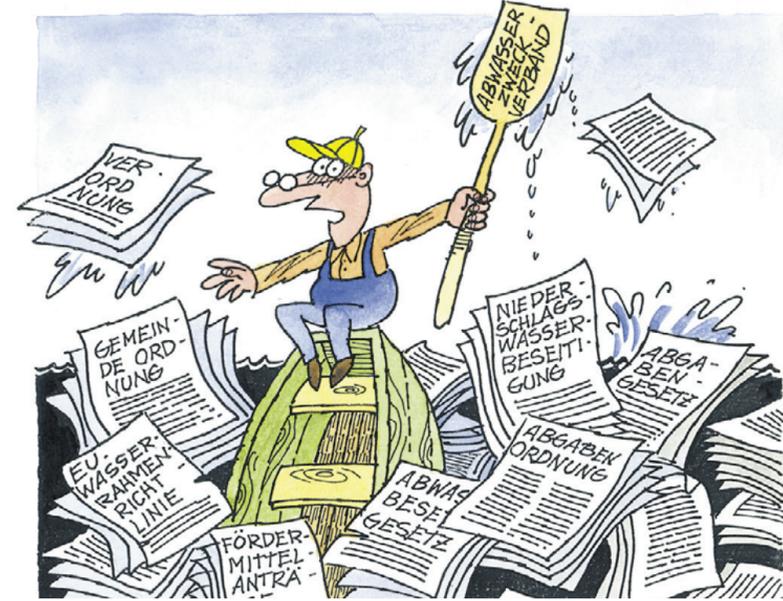
Mit der Wiedervereinigung 1990 erhielt die Abwasserbeseitigung, die in der DDR eher dürftig ausfiel, einen höheren Stellenwert. Neue Gesetze und Verordnungen auf bundesdeutscher wie europäischer Ebene schafften Voraussetzungen für eine umweltgerechtere Entsorgung. Doch diese Anforderungen waren mit herkömmlichen Anlagen kaum zu erfüllen. Der Osten Deutschlands nahm sich dieser Herausforderung trotzdem an – aber wie?

Gründung von Abwasserzweckverbänden

Trotz bereitstehender Fördermittel kam Anfang der 1990er eine enorme Kostenbelastung auf die Kommunen zu. Etliche Gemeinden bildeten daraufhin Abwasserzweckverbände. Neben dem Bau von Kläranlagen war auch das Abwassernetz zu verlegen. Hierbei musste kalkuliert werden, für welche Areale sich eine zentrale Schmutzwasserentsorgung mit Blick auf die Kapazität und die zukünftige Auslastung des Klärwerks lohnen würde.

Demografischer Wandel und Wassersparen

Seinerzeit setzte ein Bauboom in den neuen Bundesländern ein, es kam zu einer starken Bevölkerungsabwanderung gen Westen, die Geburten gingen dramatisch



Viele Rechtsvorschriften auf allen Ebenen erschwerten die Arbeit der frisch gegründeten Abwasserzweckverbände nach der Wende.

Karikatur: SPREE-PR/Retzsch

zurück und die Bürger begannen, extrem Wasser zu sparen. Folglich stiegen neben den Baukosten auch die Gebühren, um die Fixkosten zu decken. Noch heute liegt der Trinkwasserverbrauch Thüringens mit ca. 96 Litern pro Kopf am Tag rund 25 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt von 126 Litern.

Zusammenschluss der Verbände

Weiter blieb der vielbeschworene Wirtschaftsaufschwung aus und der Kanalbau zog sich, sodass Kläranlagen oft unausgelastet blieben. Erst Mitte der 1990er Jahre konnten realistische Konzepte erstellt werden.

Vieles galt es in kurzer Zeit nachzuholen, wozu die Abwasserreinrichtungen in den alten Bundesländern Jahrzehnte Zeit hatten. Doch die Kosten explodierten und selbst die Gründung eines Abwasserzweckverbands erwies sich als problematisch. Abstruser Bürokratismus erschwerte die Lage und viele kleine Abwasserzweckverbände entstanden, die wegen hoher Fixkosten nicht betriebswirtschaftlich sinnvoll geführt werden konnten. So gab es 2001 in Thüringen 73 Abwasserzweckverbände, wohingegen heute durch etliche Fusionen noch 48 existieren.

Seit 1991 konnte die Gewässergüte Thüringens stetig verbessert werden. Bis 2004 wurden 448 kommunale Abwasserbehandlungsanlagen mit einer Gesamtkapazität von 2,88 Million Einwohnerwerten (EW) errichtet. 2023 waren 567 Kläranlagen mit 3,45 Million EW in Betrieb.

Was lange währt, wird endlich gut

Seit der Wende wurde der Anschlussgrad an kommunale Kläranlagen von 43% auf 85% erhöht. Heute misst das Kanalnetz thüringenweit rund 17.000 Kilometer. Für die kommunale Abwas-

serbeseitigung stellten das Land, der Bund und die EU seither etwa 1,9 Milliarden Euro zur Verfügung.

Momentan entwickeln die Abwasserzweckverbände Strategien und Konzepte, um den Vorgaben und Zielen der neuen, nicht nur auf Landes-, sondern auch auf Bundes- und EU-Ebene beschlossenen Richtlinien, wie der EU-Kommunalabwasserriechlinie, gerecht zu werden (siehe Kommentar).

KOMMENTAR

Im Hier und Jetzt

Der Präsident der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall (DWA), Prof. Dr. Uli Paetzel zur aktuellen Situation der Abwasserbehandlung.



Foto: EGU/Woritz, Carin

Die Verabschiedung der novellierten Kommunalabwasserriechlinie ist aus unserer Sicht ein wichtiger Meilenstein für den Gewässerschutz in Europa. Mit schärferen Vorgaben, wie der Einführung einer vierten Reinigungsstufe gegen Arzneimittelrückstände und strengeren Grenzwerten für Phosphor und Stickstoff, geht die EU Schritte in die richtige Richtung. Die Wasserwirtschaft steht aber vor einer enormen Herausforderung, die ein milliardenschweres Investitionsprogramm erfordert. Wir begrüßen ausdrücklich die Umsetzung des Verursacherprinzips durch die erweiterte Herstellerverantwortung. Was wir jetzt brauchen, ist eine pragmatische nationale Regelung.

Zusätzliche Verschärfungen sind zu vermeiden, das betrifft vor allem den deutschen Sonderweg bei der Überwachung der Ablaufwerte für Phosphor und Stickstoff. Die gegenüber den EU-Vorgaben strengeren Grenzwerte stellen die Branche ansonsten vor große Probleme.

ZUKUNFTSMUSIK ABWASSER - EIN AUSBLICK

Futuretistisches Bad

Das klassische Badezimmer, wie wir es kennen, wird zu einem Ort des Wohlbefindens, der Nachhaltigkeit und Gesundheitsdiagnostik. Hier eigene Zukunftsvisionen:



Das „Smart“-Klo

Die Toilette der Zukunft ist intelligent und vernetzt, um Praktikabilität mit Nachhaltigkeit und Gesundheitsmonitoring zu vereinen. Japaner ist hierbei Vorreiter.



Ressource statt Abfall

Die Kreislaufwirtschaft ist eine Schlüsselstrategie, um Ressourcen zu erhalten, nachhaltig zu nutzen und so die Klimaziele zu erreichen. In einer Machbarkeitsstudie wurde untersucht, wie Abwasser genutzt werden kann.



Das Bad der Zukunft wartet mit digitalen Innovationen auf.



Foto: SPREE-PR/Retzsch



Tröbnitz - das Kunst- und Musikdorf

Das Kunst- und Musikdorf Tröbnitz ist auch aus der Vogelperspektive sehr sehenswert. Diese Ansicht erleben Sie von der hölzernen Blockhütte auf dem Berg.

Tröbnitz ist ein kleines Dorf im Saale-Holzland-Kreis, das zur Verwaltungsgemeinschaft Hügelland/Täler gehört. Südlich von Stadtroda, idyllisch im Tal der Roda gelegen, erstreckt sich die etwa 450-Seelen-Gemeinde auf etwa zwei Quadratkilometern. Sie ist für ihr kulturelles Vereinsleben bekannt.

Im 7./8. Jahrhundert wurde die Region entlang der Rodaaue von den Slawen besiedelt. Der Ortsname stammt jedoch aus dem 12. Jahrhundert und geht auf „Trebene“ zurück, wie das Dorf um 1115 genannt wurde. Der altsorbische Wortstamm „treb“ bedeutet „roden“ und verweist auf die Rodung der ländlichen Umgebung durch die Slawen. Die erste urkundliche Erwähnung fand das Tälerdorf 1223 unter dem alten Namen, der sich im Laufe der Jahrhunderte zum heutigen Tröbnitz wandelte. Um 1300 galt das damalige Trebnitz noch als Herrnsitz von Otto de Trebnitz, wurde dann zu einem Rittergut des Meusebacher Geschlechts und um 1789 zu einem fürstlichen Kammergut. Nachdem zunächst die Landwirtschaft die Wirtschaft formte, wurde die Entwicklung des Ortes nach der

Industrialisierung bis Mitte des 20. Jahrhunderts vorrangig von den Familien Prager, Letsch und John vorangetrieben. Noch heute finden sich in Tröbnitz einige gut erhaltene Fachwerkhäuser, die den traditionellen Charakter des Ortes unterstreichen.

Sehenswertes

Die evangelische Dorfkirche von Tröbnitz steht auf dem Pfarrberg und stammt aus dem Mittelalter. Sie beherbergt die älteste Orgel des Orgelbauers Christian Friedrich Poppe aus dem Jahr 1778. Neben der Kirche befindet sich das Pfarrhaus mit einem Gemeindezentrum und einer ehemaligen Scheune, in der seit 2005 das Heimat-



Die evangelische Dorfkirche von Tröbnitz befindet sich auf dem Pfarrberg.

museum, der CVJM und der Kunstverein „Klingenpresse“ untergebracht sind. Den Mittelpunkt des Dorfes bildet ein großes Freizeitgelände mit einem Kneipperlebnispfad, mehreren Sportmöglichkeiten und einem Kinderspielplatz. Daneben befinden sich das Feuerwehrhaus und die Festscheune, in der sich das gesamte kulturelle Leben des Ortes abspielt. Von der Blockhütte auf dem Hügel hat man zudem einen tollen Ausblick auf Tröbnitz und die Umgebung.

Ausflugsziele

Eingebettet in die sanften Hügel der Region und umgeben von Wiesen und Wäldern, ist Tröbnitz der perfekte Ort für Naturliebhaber. Gut ausgebaute Rad- und Wanderwege laden zu Ausflügen in die nähere Umgebung ein. Wer mit dem Auto unterwegs ist, sollte sich die mittelalterliche Leuchtenburg in etwa zehn Kilometern Entfernung ansehen. Im etwa sieben Kilometer entfernten Trockenborn-Wolfersdorf befindet sich zudem das ehemalige Jagdschloss „Fröhliche Wiederkunft“. Tierfreunde sollten dagegen das etwa 15 Minuten entfernte Museum des Naturforschers Brehm in Renthendorf besuchen. In nur sechs Minuten erreicht man



Bürgermeister Wolfgang Fiedler vor einem der drei hölzernen Ortseingangsschilder, die zur 800-Jahr-Feier im Jahr 2023 von Tröbnitzer Künstlern gestaltet wurden.

ser vor einigen Jahren gebautes Wohngebiet besitzt eine zentrale Kläranlage, ansonsten

LEISTUNGSPASS

Trinkwasser

Wassergewinnungsanlage: Quelle Geisenhain
Förderung: 16.666 m³/a
Verbrauch: 97 l/E*d
Anschlussgrad: 100 %
Länge Versorgungsleitung: ca. 4,6 km
Länge Anschlussleitungen: ca. 2,4 km

Abwasser

Angaben ohne Überleitung aus Geisenhain
Einwohnerzahl (E): 467 (Stand: 30. 6.2023)
 davon 58 E an Kläranlage Wohngebiet
Abwasseranfall (ohne Regenwasser): ca. 13.500 m³/a
 Abwassermenge (o. Gewerbe)
Anschlussgrad: ca. 12 %
Länge Kanal:
 Schmutz- und Regenwasserkanäle: ca. 0,7 km
 Teilortskanalisation (TOK) Mischwasser: ca. 1,8 km

Fotos (S): SPREE-PR/Pils



In der Blockhütte „Himmelreich“ kann man rasten und wird mit einem herrlichen Blick auf die Umgebung belohnt.

zudem die Ruine des Zisterzienser Nonnenklosters in Stadtroda und auch die Studentenstadt Jena ist nur 18 Kilometer entfernt.



In der Festscheune neben dem Feuerwehrhaus treffen sich die Tröbnitzer zu kulturellen Veranstaltungen.

„Ich möchte meinen Heimatort voranbringen“

Wolfgang Fiedler ist bereits seit 34 Jahren der ehrenamtliche Bürgermeister von Tröbnitz. Das Ziel des 72-Jährigen ist es, den Zusammenhalt der Einwohner zu stärken und mit ihnen den Ort weiterzuentwickeln.

Herr Fiedler, was ist für Sie das Besondere an Tröbnitz? Der Ort profitiert nicht nur von der guten Infrastruktur und Einrichtungen wie dem Bäcker, dem Kindergarten und der Grundschule, sondern auch von unserem starken Gemeinschaftssinn. Wir sind ein offenes Dorf mit viel Kultur und haben zahlreiche Vereine, welche die Bewohner zusammenbrin-

gen. Es gibt zwei Musikvereine, die Tröbnitzer Musikanten und das Jugendblasorchester, den Feuerwehr-, den Sport-, den Rentner- und den Heimatverein sowie die Maibaumgesellschaft und eine Kunstwerkstatt. Die Menschen hier helfen sich gegenseitig und das gemeinsame Wirken stärkt den Zusammenhalt. Das feiern wir natürlich jedes Jahr, zum Beispiel beim Maibaumsetzen oder dem Blasmusikfest im Sommer.

Inwiefern gibt es Berührungspunkte mit dem ZWA „Thüringer Holzland“? Durch meine lange Amtszeit bringe ich mich seit der Entstehung des Zweckverbandes mit ein. Un-

gibt es in Tröbnitz hauptsächlich Kleinkläranlagen. Das soll sich jedoch in den kommenden Jahren ändern. Die Entwicklung bleibt abzuwarten. Zudem gehören wir zur technologischen Einheit „Geisenhain“ und werden durch den Hochbehälter Meusebach mit Trinkwasser versorgt.

Welche Ziele haben Sie sich für die nächsten Jahre gesetzt? Ich bin seit 1990 im Amt und versuche dieses auch weiterhin zu führen, um Tröbnitz weiter voranzubringen. Momentan bauen wir eine neue Brücke, um das Wohn- und Gewerbegebiet besser erreichen zu können. Das Projekt würde ich gern noch zum Abschluss bringen. Privat genieße ich die Zeit mit meinen drei Enkelkindern und möchte natürlich so lange es geht gesund bleiben.